

„Abgehängt und abgespeist“

CSU-Senioren machten ihrem Ärger Luft – Die aktuelle politische Lage

Plattling. (hk) Wenn SEN-Kreisvorsitzender Hermann Hilmer bei der regelmäßigen Zusammenkunft der CSU-Senioren Leute wie Dr. Klaus Feldl, dritten Bürgermeister und Seniorenbeauftragten Max Thoma, Manfred Eiberweiser, Artur Kolbe oder das jetzt schon neunzigjährige JU-Gründungsmitglied Hans Zeitler aus Plattling begrüßen kann, dann ist für Gesprächsstoff gesorgt. Zur Sprache kamen ernste Themen.

Wenn auch noch mit Franz Klingerbeck der Kreisschriftführer in seiner Funktion als Mitglied im regionalen Vorstand des Vereins „Lichtblick“ zu Wort kommt, dann müsste man sich in München vor Scham die Ohren zuhalten. Mit München ist natürlich die CSU-geführte Staatsregierung und innerhalb dieser speziell das Sozialministerium unter der Leitung von Ministerin Ulrike Scharf gemeint, der Klingerbeck schon mehr wie einmal Ahnungslosigkeit bescheinigt habe.

„Können nichts machen“

Es gärt gewaltig bei den Altgardisten der Partei. Sie wollen sich nicht länger gefallen lassen, dass alles, was an guten und umsetzbaren Vorschlägen ins Antragsbuch geschrieben wird, darin verbleibt, und man nie mehr etwas davon hört. Man fühle sich abgehängt und mit einer Spielwiese abgespeist, die sich SEN nennt und die der Aufbaugeneration Bayerns weiterhin aktives Mitwirken vorgaukle. „Wir können doch gar nichts machen“, habe ein stadtbekannter Plattlinger gesagt und ist dann ausgetreten.

Erwartet werde eine neue, auch unten greifende Sozialpolitik, die den Namen verdiene und die die Partei wieder zu einer Christlich Sozialen Union mache.

Große Hoffnungen werden dabei auf die neue stellvertretende Gene-



Um ernste Themen ging es bei der Zusammenkunft der CSU-Senioren.

Foto: Harald Keller

ralsekretärin Tanja Schorer-Dremel gesetzt, die kürzlich auf Einladung der Osterhofener CSU über das Wesen der CSU referierte und deren Credo es war: „Die Nähe zum Menschen zeichnet uns als CSU ja gerade aus.“ Ein weiteres Credo war: „Formulierungen, in denen die Worte ‘man‘ und ‘könnte‘ vorkommen, wird es bei uns nicht mehr geben. Ab sofort heißt es nur noch: Wir machen es.“

Tanja Schorer-Dremel hatte in Osterhofen Eindruck hinterlassen nicht zuletzt auch deshalb, weil sie 2000 Ortsverbände besuchen wollte, um die Meinungen von „unten“ zu hören.

Das 9-Euro-Ticket

Es ging natürlich auch um aktuelle Themen wie die Auswirkungen des 9-Euro-Tickets auf den ÖPNV mit der Feststellung, dass das Ticket für die ländliche Bevölkerung kaum von Belang ist, dass man durch die Unzahl von Entlastungspaketen kaum noch durchblicken könne, von denen nicht die Armen, sondern vornehmlich die Reichen profitierten, und dass die Rentner völlig leer

ausgehen. Manfred Eiberweiser zum Ticket: „Den Autowerkstätten hat es geholfen, weil viele nicht mehr mit den überfüllten Zügen fahren wollten.“

Zur Sprache kam auch der Einkaufswagen, der mit 40 oder 50 Euro nicht mehr voll werde, sondern nur noch mit mindestens 100 Euro, die aber nicht jeder habe.

„Und damit stehen wir an einem Punkt mit der Frage: Wie soll es überhaupt noch weitergehen?“, stellte Klingerbeck in den Raum und drohte in Richtung Politik: „Wir werden den Finger immer wieder in diese Wunde der Armut legen, und wenn das alles nichts hilft, weil sich nichts bewegt, obwohl alles nach oben gemeldet wird, dann werden wir auf die Straße gehen. Denn“, so forderte Klingerbeck weiter: „Ob Regierung oder Opposition – beide haben nur für das Wohl des Volkes zu arbeiten.“

Max Thoma sagte zu allen vom Staat geforderten Entlastungen, dass das Geld ja erst einmal eingenommen werden müsse, und in Richtung der politischen Traumtänzer stellte er heraus: „Alles was Deutschland diesbezüglich guttat,

ist abgeschafft worden. Unser Dilemma ist: Wir haben zu früh versucht, die Welt zu retten. Wir alleine können das nicht.“ Weiter verdammte Thoma, was die Umsetzung von Innovationen anging, die alles behindernde und verhindernde Bürokratie mit der Bemerkung: „Hier darf man überhaupt nichts mehr, hier wird zuerst immer alles verhindert. In allen Maßnahmen ist keine Richtung zu erkennen.“

Steigende Pelletpreise

Mit Wut wurde die Preisexplosion bei den Pellets bedacht und sich über den Genderismus geärgert, der einem vorschreiben wolle, wie man zu sprechen habe.

Als Putin und der Ukrainekrieg zur Sprache kamen, entstand eine Diskussion über die Hintergründe. Eiberweiser schilderte die Verwicklung der USA in das Geschehen, stellte die Haltung der Russisch-Orthodoxen Kirche dar und auch, dass beide Kirchen, die russische wie die ukrainische, untereinander zerstritten seien, und dass auch der Vatikan nicht die richtige Politik zur Problematik betreibe.